Monatshefte

für deutsche Sprache und Pädagogik.

(Früher: **Pädagogische Monatshefte.**)

A MONTHLY

DEVOTED TO THE STUDY OF GERMAN AND PEDAGOGY.

Organ des

Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Jahrgang XIII. **Februar 1912.** **Heft 2.**

Die Schule der Zukunft.

Von **E. Kramer**, Cincinnati, O.

A. D. 1950. — Das lenkbare Luftschiff ist zur vollkommensten Vollkommenheit gediehen. In der Stadt besteigen die Schulkinder um neun Uhr vormittags die *Luftschiffe,* und pfeilschnell fahren die Segler der Lüfte dem nächsten Schulpalaste zu. Doch halt, von Schule, Schulkindern und dergleichen spricht man jetzt nicht mehr; denn damit verbänden sich ja allerlei unangenehme Nebeneindrücke, wie Gehorsam, Zucht, Ordnung, Reinlichkeit u. s. w. Den Schulhäusern hat man den Namen Bildungs-Institute gegeben, und die Schüler heissen Zöglinge oder Pensionäre.

Die *Bildungs-Anstalten* liegen nicht mehr innerhalb der Stadtgrenzen — die Atmosphäre daselbst wäre den lieben Kleinen nicht bekömmlich — sondern ganz weit draussen, wenn möglich auf einer Anhöhe und inmitten eines herrlichen Parkes, umfächelt von ozonhaltiger Landluft. Blumenbeete, Zierpflanzen und Springbrunnen erhöhen den Reiz der Umwelt. Das Bildungsinstitut selbst umfasst, wie unsere amerikanischen Universitäten, oder die modernen Hospital-Anlagen, eine ganze Gruppe von prächtigen Bauten. In der Mitte liegt das Haupt- oder Administrations-Gebäude mit den Speisesälen, Badezimmern, Erholungsräumen u. s. w. Ringsum, idyllisch über das Parkgelände verteilt, befinden sich

die besonderen Gebäulichkeiten für den Unterricht in den einzelnen Lehrfächern.

Das Dach des Hauptgebäudes dient als Landungsplatz für die Luftschiffe. Das Kind betritt also von oben her die Gefilde der Weisheit und lässt sich per Fahrstuhl nach unten in ihre Tiefen befördern. Auf rollenden Gängen (trottoirs roulants) wird der Pensionär sänftiglich in ein kosiges Badezimmer gebracht, um daselbst gewaschen und wöchentlich zweimal mit frischer seidener Unterwäsche versehen zu werden. Die Kinder kommen nämlich ungewaschen in die Anstalt, da die moderne Mutter sich mit solchen unwürdigen Plackereien, wie Kinderpflege und Hausarbeiten, nicht mehr befassen kann.

Nach vollzogener leiblicher Reinigung begeben sich die Zöglinge in die Speisesäle, wo sie ein vorzügliches Frühstück zu genehmigen geruhen. Von hier geht es in den Anbau für Körperpflege — eine allerwichtigste Abteilung! Da werden zunächst den Kindern die Fingernägel geschnitten und die Zähne geputzt. Aus Zeitersparnis und wegen Mangel an Wärtern und Wärterinnen geschieht das automatisch, ungefähr so wie in den Brauereien das Ausspülen der Flaschen und Bierfässer. Ein vollständiger Stab von Ärzten — natürlich lauter Spezialisten und Autoritäten für alle möglichen und unmöglichen Krankheiten — steht tagtäglich bereit, um sich nach dem allerwertesten Wohlbefinden jedes einzelnen Zöglings zu erkundigen.

In dem geräumigen Gebäude für Körperpflege befindet sich indessen noch eine besondere, sozusagen allerheiligste Abteilung: die der *Impfstuben.* Das ist eigentlich die Zentrale der Zukunftsschule! Hier werden in den ersten Tagen des Schuljahres alle erdenklichen Bazillen aus den Kindern herausgeimpft. Nach Art der Schutzimpfung gegen die Pocken hat man nun auch Impfung gegen Faulheit, Lügen, Ungehorsam und andere Charakterfehler erfunden und wendet sie mit gutem Erfolge an. Allerdings kommt es manchmal vor, dass die Lymphe nicht sofort zieht — dann muss die Impfung eben so oft wiederholt werden, bis die Geschichte fleckt.

Nach dem Frühstück und der ärztlichen Untersuchung gewährt man den lieben Kindern eine wohlverdiente halbstündige Erholungs- und Verdauungspause. Bei schönem Wetter können da die Pensionäre draussen im Park spielen oder spazieren gehen, bei ungünstiger Witterung aber in dem für diesen Zweck errichteten Wintergarten.

Um halb elf Uhr beginnt der Unterricht in den umliegenden Spezialgebäuden. Jedes dieser Gebäude enthält eine grosse Anzahl kleiner niedlicher Klassenzimmer, die sehr elegant eingerichtet sind. Ausser mit den bequemen Pulten und zugehörigen Drehsesseln sind diese Zimmerchen auch mit Schaukelstühlen und Sophas ausgestattet, sodass die Kinder, wenn sie sich während des Unterrichts irgendwie erschöpft fühlen, ohne

Verzug der Ruhe pflegen können. Von dem ursprünglichen Plane, „ein Zimmer, ein Kind, ein Lehrer",*) musste man allerdings nach kurzem Versuch leider Abstand nehmen, weil die Kinder gar zu gescheit wurden und die Lehrer dermassen überflügelten, dass diese nicht mehr nachkommen konnten. Man einigte sich schliesslich auf Klassen mit der heiligen Zahl Sieben, denn dabei bleibt individueller Unterricht doch noch möglich.

Weil nun das leidige Sonnenlicht bald zu stark bald gar nicht vorhanden ist, hat man die sämtlichen Unterrichtsgebäude einfach *drehbar* gemacht. Das Drehen geschieht natürlich mechanisch mittels Druck auf einen elektrischen Knopf. Da dieses Drehen den Kindern grossen Spass bereitet, werden die Gebäude oftmals lediglich vergnügungshalber gedreht —die Schulhäuser dienen also gleichzeitig als riesige Karussells.

Der Unterricht selbst ist völlig neu gestaltet. Mit den früheren Elementarfächern Schreiben und Rechnen befasst man sich überhaupt nicht mehr — das besorgen jetzt *Maschinen.* Kann ein Kind seinen Namen schreiben, so genügt das hinlänglich, um im späteren Leben Checks, Quittungen, Scheidungsklagen usw. zu unterzeichnen. Eine Rechenmaschine in handlicher Form führt jeder Mensch in der Tasche bei sich, gerade wie eine Streichholz-Schachtel. Wozu also das trockene, fade Rechnen erlernen?

Das Lesen unterrichtet man mittels Phonograph, ebenso die Fremdsprachen. Dieses Fach hat übrigens nahezu ganz aufgehört, da man jetzt nur noch Volapük, oder das Allerwelts-Kauderwelsch spricht. Kinematograph und Grammophon vermitteln leicht und anziehend den Anschauungsunterricht, sowie die Geschichte und Geographie. Die Maschinen können alles so oft wiederholen, bis die Sache sitzt; bleibt aber der Erfolg trotzdem aus, so sind nur die Maschinen dafür verantwortlich.

Das ehedem so zeitraubende und geisttötende Drillen in der Rechtschreibung ist ganz und gar hinfällig geworden, seitdem das phonetische Schreibsystem eingeführt ist. Man spricht das, was man schriftlich mitteilen will, in eine phonographische Schreibmaschine, in den vervollkommneten Diktograph, der alsdann das Gesprochene prompt und hübsch auf einem Karton in Postkarten-Format wiedergibt. Das Adressieren wird ebenfalls durch die Maschine besorgt, so dass man nur noch den Karton, mit oder ohne Umschlag versehen, abzuschicken braucht. Wenn der Empfänger die Phonographie nicht entziffern kann, so ist das seine Schuld; er braucht sie aber in diesem Falle nur in eine phonographische Maschine zu stecken, welche die Mitteilung wieder in die Klangsprache überträgt. Eine grossartige Errungenschaft!

Die Nebenfächer Zeichnen und Singen sind ganz der Individualität und der Neigung des Kindes überlassen; d. h. wer glaubt, dass er Talent,

---

*** Analog der berühmten amerikanischen Forderung: One country, one flag, one language.**

sowie Lust und Liebe für diese Fächer hat, der kann sie belegen oder auch nicht. Die Herren Eltern haben dabei nichts dreinzureden! Die Kinder werden überhaupt vom ersten Tage ihres Schulbesuches an als freiwählende, selbstbestimmende Wesen betrachtet. Der alles lähmende und beengende Zwang hat aufgehört, denn jeder Zwang ist Tyrannei! *Individualität,* freie Bestimmung — das ist die Losung, das schafft freie, individuelle Menschen. Jedes Kind wählt darum, wie gesagt, die Fächer, die ihm zusagen, selbst aus. Wir leben ja im „Jahrhundert des Kindes".

Der obligate Handfertigkeits-Unterricht (manual training) für die Knaben worauf man ehemals zur notwendigen Übung von Hand und Auge so viel Gewicht legte, gehört zu den Dingen, die gewesen sind. Man überlässt dieses Fach ebenfalls der freien Wahl des Schülers. Die Beschäftigung in dem Handfertigkeits-Gebäude ist nur ein angenehmer Zeitvertreib, ein freies Hantieren mit Hammer, Säge und Hobel. Der Näh- und Kochunterricht für die Mädchen, der einstens auch eine grosse Steckenstute war, ist gänzlich überflüssig geworden. Da die Kinder in der Bildungsanstalt gespeist und auch mit Wäsche versehen werden, und da die wohlhabenden Eltern in Familienhotels wohnen, die ärmeren Klassen aber in öffentlichen Küchen essen, kommt das private Kochen, wie überhaupt die ganze Haushalterei in Wegfall. Wozu also in solchen unschönen Künsten noch unterrichten?

Die meiste Sorgfalt wird um die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts den kränklichen, geistig schwachen und den abnormen Kindern gewidmet. Um die dreht sich sogar eine ganz besondere Erziehungswissenschaft. Dafür sind wiederum Spezial-Gebäude errichtet mit Spezial-Wärtern, Spezial-Ärzten und Spezial-Lehrern. Schwindsüchtige Kinder z. B. werden in eigens dafür konstruierten Luftschiffen unterrichtet; sie wohnen überhaupt stetig in solchen schwebenden Luftspitteln bis zur völligen Herstellung ihrer Gesundheit.

Der Lehrer für die normalen und abnormalen Kinder heisst übrigens, wie nebenbei bemerkt werden muss, gar nicht mehr Lehrer, sondern *Bildungstechniker.* Er hat nur die verschiedenen Bildungs-Maschinen (Phonograph, Kinematograph usw.) zu ölen, zu drehen und aufzuziehen, soweit sie nicht elektrisch von selber gehen; ferner die Rollen oder Scheiben ein- und auszuschalten. Wie ersichtlich, sind die Bildungstechniker eigentlich nur maschinelle Handlanger, über die der Ober-Bildungstechniker — früher Prinzipal genannt — die Aufsicht führt. Dieser achtet darauf, dass immer richtig geschmiert wird, damit die Bildungsmaschinerie stets gut läuft. Die Besoldungsfrage ist durch ein automatisches Progressivsystem, ebenfalls wie geschmiert, glänzend gelöst werden. Die Anzahl der Dienstjahre wird auf den Rockärmeln mittels Sternen oder Streifen angegeben.

Übrigens steht den selbstherrlichen (selbstjungfräulichen) Zöglingen jederzeit das Recht zu, irgend einen Bildungstechniker oder Ober-Bildungstechniker, der ihnen aus irgend einem Grunde nicht genehm ist, mittelst Recall-Wahl seines Amtes zu entheben, beziehungsweise fliegen zu machen. Das ist das Recht der Jugend! *

Mittags um ein Uhr schliesst die Unterrichtszeit, die also mit Abzug einer halbstündigen Erholungspause täglich zwei Stunden dauert. Geistige Überanstrengung muss eben unter allen Umständen vermieden werden. Die Kinder nehmen nun ihr Mittagsmahl ein, das, wie auch das Frühstück, von erfahrenen Köchen genau nach chemischen Formeln zubereitet wurde.

Der Nachmittag und der Abend dienen ausschliesslich dem Sport, dem Spiel und der Unterhaltung. Dafür sind die allerbesten und modernsten Einrichtungen getroffen: Schwimmbassins, Rollschuhbahnen, Plätze für Ballspiele u. dgl. m. Dass in dem Bildungsinstitut Konzert- und Tanzsäle, sowie Operettentheater nicht fehlen, ebensowenig wie Billardsäle und Kegelbahnen, ist selbstverständlich. Besonders der erhabenen Tanzkunst wird von der lebensfrohen Jugend recht fleissig gehuldigt. Während des Spielens und Tanzens werden den Kindern Limonaden, Gefrorenes und sonstige Leckerbissen gereicht.

Im Laufe des Nachmittags können sich die Kinder, wann immer es ihnen beliebt, per Luftschiff, das alle fünf Minuten abgeht, in die Stadt zurückbefördern lassen. Wer will, kann zum Abendessen und darauffolgender Unterhaltung im Institut bleiben, oder aber per Luftschiff wieder dahin zurückkommen — ganz nach Geschmack und Belieben. Da in der Anstalt auch für Schlafgelegenheit wohl gesorgt ist — die prächtigen Schlafsäle mit den luxuriösen Himmelbetten laden förmlich zur Nachtruhe ein—so können die Zöglinge und deren Besucher daselbst auch übernachten. Die Eltern, Geschwister und Freunde der Pensionäre sind nämlich beim Unterricht sowie bei den Nachmittag-Spielen und den Abendunterhaltungen stets gern gesehene Besucher und Zuschauer und natürlich auch bei den Mahlzeiten herzlich willkommene Gäste.

* * *

A. D. 2000.—Die extrakte Einimpfung aller exakten Wissenschaften — der modernisierte Nürnberger Trichter — ist erfunden! Die Bildungs-Anstalt ist jetzt ausschliesslich nur noch ein Platz für *Sport, Spiel* und *Spektakel* der lieben süssen Jugend. Das Millenium des Kindes ist da — Eia, Popeia, Hurrah!

---

* Änderungen inbezug auf Lehrplan und Leitung der Anstalt werden natürlich ebenfalls von den Kindern vorgenommen, denn die betrifft ja die Sache am meisten. Anfänglich hatten die Bildungstechniker dabei eine beratende Stimme; dies hat man jedoch als unberechtigte Einmischung bald fallen gelassen. Die Entscheidung über Unterrichtsplan und Verwaltungsfragen wird in den Sitzungen der sogenannten Schulgemeinden (school cities) getroffen.